

Vom militärischen Stützpunkt zum Bischofsitz

Die Paderborner Pfalzanlagen als Beispiel baulicher Kontinuität

Sveva Gai

In den Jahren zwischen 1964 und 1978 führte Wilhelm Winkelmann, in Form eines 15 Jahre lang andauernden Forschungsprojektes, tiefreichende Ausgrabungen nördlich des Paderborner Domes, zwischen seiner Nordseite und dem weiter nördlich gelegenen Paderquellgebiet durch.¹ Diese Untersuchungen, schon damals auf internationaler Ebene eine Sensation, ermöglichten es, die im Jahre 778 gegründete karolingische Pfalzanlage sowie die am Anfang des 11. Jahrhunderts errichtete Pfalz Bischof Meinwerks freizulegen und die bauliche Geschichte dieses zentralen Platzes als Pfalzort zu rekonstruieren (Abb. 1). Die Paderborner Anlage stellt sich heute, fast dreißig Jahre nach dem Abschluss der archäologischen Untersuchungen, als eine der archäologisch und historisch am besten untersuchten Pfalzen innerhalb des gesamten Gebietes nördlich der Alpen dar. Die Ergebnisse der archäologischen Auswertung werden in einer neuerschienenen, zweibändigen Publikation ausführlich präsentiert, die sich den karolingischen Phasen widmet.² Ein zweiter Band, der die stratigraphischen und architektonischen Aspekte der späteren Pfalz Bischofs Meinwerk bis zu ihrer Endphase im 12. Jahrhundert beschreibt, ist in Vorbereitung.

Das Phänomen der Kontinuität ist hier an einem als ‚Zentrum der Macht‘ funktionell definierten Ort abzulesen, dessen Existenz sich vom frühen Mittelalter bis in das späte Hochmittelalter erstreckt. Neben Veränderungen in den politischen Voraussetzungen für seine Funktion charakterisiert sich aber dieser Ort auch durch einige, sich durch die Jahrhunderte wiederholende bauliche Elemente sowie durch die feste Disposition seiner Einzelteile.

Neben der Auswertung des archäologischen Bestandes hat es eine sehr detaillierte Quellenlage ermöglicht,³ die Geschichte des Ortes in verschiedenen Phasen auf das Jahr genau zu datieren und die Bauphasen von zwei aufeinanderfolgenden Pfalzanlagen festzulegen: Die karolingische Pfalz, die 776 gegründet und erst durch den Brand des Jahres 1000 vollkommend zerstört wurde, und die am Anfang des 11. Jahrhunderts erbaute ottonisch/salische Pfalz, die bis ins ausgehende 12. Jahrhundert als Aufenthaltsort der deutschen Könige gilt.

Die besonders günstige geographische Lage nahe am Wasser, am Hang zu den Paderquellen, die Position des Ortes an einem strategischen Verkehrspunkt in der Verbindung zwischen Osten und Westen (dem sog. Hellweg) und die geographische Funktion des Ortes im Zentrum des neu eroberten Sachsen waren entscheidend dafür, dass dieser Platz von Karl dem Großen ausgewählt wurde, um einen militärischen Stützpunkt während der Sachsenkriege einzurichten. Die Reichsannalen bis zum beginnenden 9. Jahrhundert berichten detailliert über mehrere Königsaufenthalte, die unter Karl dem Großen wiederholt in Paderborn stattfanden. Paderborn wurde in den Jahren zwischen 777 und 799 mehrfach Ort von Reichsversammlungen, besonders intensiv nach den Kriegserfolgen der Franken. Zwei Sachsenaufstände verursachten schwerwiegende Zerstörungen an der Pfalzanlage, die jedoch beide Male wiedererrichtet wurde.⁴ Die Schriftquellen erwähnen für das Jahr 799 die Weihe einer neuen, größeren Kirche anstelle der verlassenen und inzwischen zerstörten Salvatorkirche. In diesem neu errichteten Kultgebäude fand auch das berühmte Treffen zwischen König Karl dem Großen und Papst Leo III. statt, der infolge eines Attentats in Rom nach Paderborn geflohen war, um den Schutz des Königs zu suchen. Dieses Ereignis, Vorbereitung der ein Jahr später in Rom erfolgten Kaiserkrönung, wird ausführliches Thema in einer

1 Die wichtigsten Aufsätze von W. Winkelmann, die Ergebnisse der Paderborner Pfalzengrabungen präsentieren, sind wiederabgedruckt in Winkelmann 1990.

2 Gai/Mecke 2004.

3 Vgl. insbesondere Balzer 1978; Balzer 1986a und Balzer 1999a und b.

4 Die ausführliche Bearbeitung aller existierenden schriftlichen Quellen findet sich bei Balzer 1979 und – bezüglich speziell auf die Dombauten – bei Balzer 1986a. Eine Neubearbeitung der historischen Quellen ist durch Käuper erfolgt; Käuper, Sascha: Zur Bauentwicklung Paderborns nach den Schriftquellen (776–1009); in: Gai/Mecke 2004, 57–89.

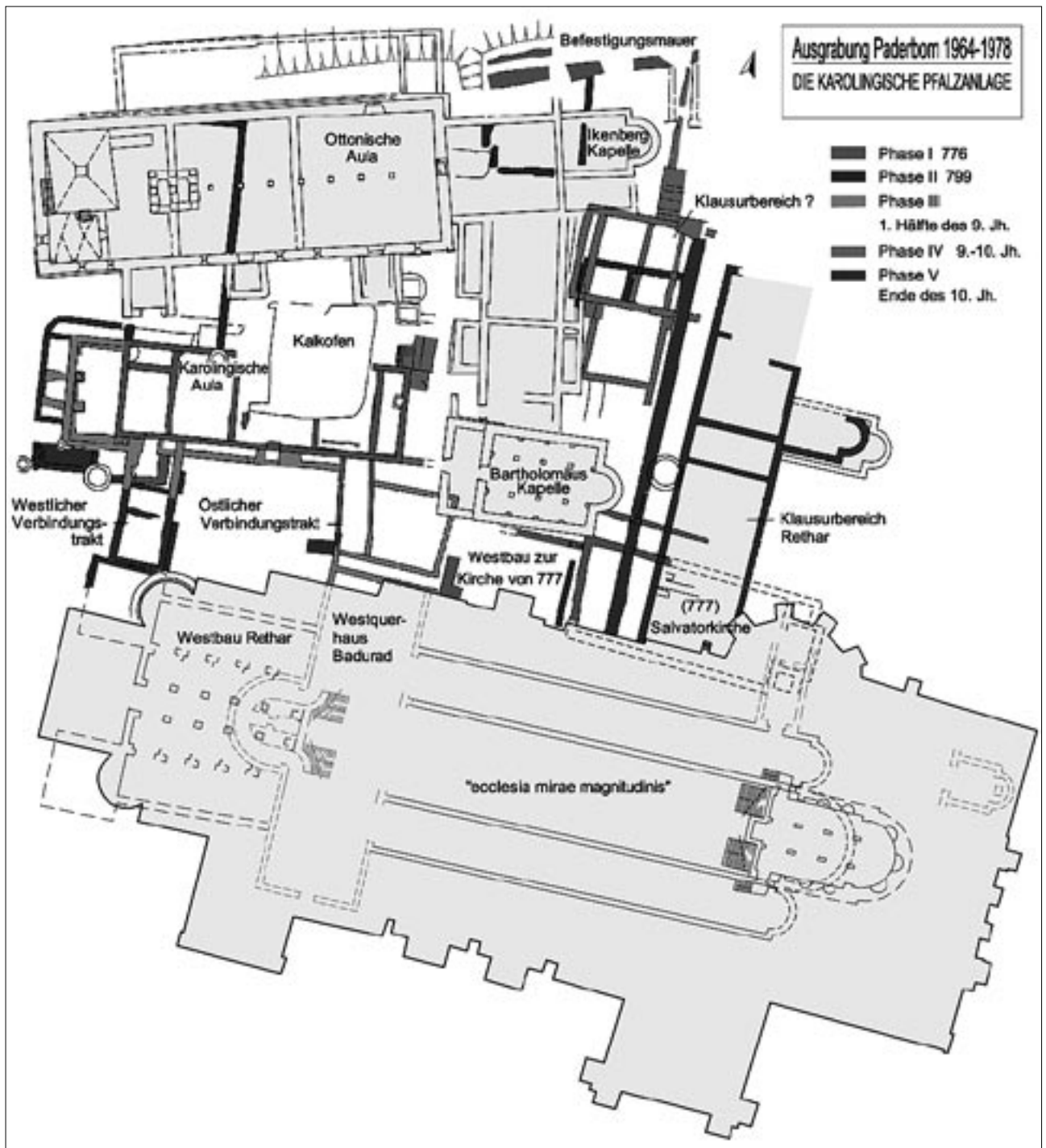


Abb. 1: Gesamtphasenplan. Farblich gekennzeichnet sind die durch die Bearbeitung der Stratigraphie gewonnenen fünf Hauptphasen (Zeichnung: Westfälisches Museum für Archäologie, Olga Heilmann).

zeitgenössischen Quelle, im Epos „*de Karolo rege et Leone papa*“, in dem zum ersten Mal deutliche Hinweise auf das Vorhandensein königlicher Gebäude an den Paderquellen existieren.⁵

Unter den Nachfolgern Karls, insbesondere unter Ludwig dem Frommen und unter Ludwig dem Deutschen, behielt Paderborn seine entscheidende Funktion als militärischer und politischer Versammlungsort in den neu eroberten Gebieten.

Mit der letzten Reichsversammlung im Jahre 845 endet der Beitrag der schriftlichen Quellen zur Nutzung der Paderborner Pfalz. Nur für das Jahr 958 ist eine von Otto dem Großen hier erlassene Urkunde nachgewiesen, die schriftlichen Quellen belegen sonst keine königlichen Aufenthalte mehr. Der Grund dafür ist in der Gastungspolitik der Ottonen zu sehen, die sich grundsätzlich für ihre Versorgung auf königliche Besitzungen und

5 Vgl. Brunhölzl 1966 und 1999; Schaller 1976; Ratkowsch 1997.

6 Vgl. Balzer 1982.



Abb. 2: Übersichtsaufnahme des Grabungsareals vom Domturm in November 1964. Im unteren Bereich befindet sich der Grundriss der karolingischen Aula (Norden oben) (Photo Westfälisches Museum für Archäologie).

Pfalzen stützten.⁶ Der königliche Grundbesitz war nämlich in Paderborn seit der Gründung des Bistums unter Karl dem Großen im Jahre 806 nach und nach reduziert worden, da schon Karl reichliche Schenkungen an die Kirche vorgenommen hatte.

Im Gegensatz zu den meisten weiteren Pfalzen dieser Zeit, die Objekt archäologischer und bauhistorischer Untersuchungen gewesen sind, besaß die Paderborner Anlage eine Holzbefestigung, die gleich nach der Gründung errichtet wurde. Sie wurde schon im Jahre 778, infolge des Wiederaufbaus der Anlage in Mauerwerk erneuert und nun von einer an der Nordseite in Richtung Paderquellen angelegten Böschung begleitet. Der bei archäologischen Sondierungen der 50er und 60er Jahre festgestellte Verlauf der Mauer um den Paderborner Dom,⁷ der die profanen und die späteren bischöflichen Gebäude umschloss, blieb bis ins 11. Jahrhundert, als Bischof Meinwerk sie bei der Neugestaltung des Areals wiederherstellte,⁸ unverändert. Da Befestigungsanlagen an Pfalzen meist erst im Verlauf des 9. Jahrhundert errichtet wurden, stellt Paderborn ein vereinzelt Beispiel dar, so dass hier einmal mehr die militärische Rolle und die Verteidigungsfunktion betont wird, die die Pfalz seit ihrer Gründung im unruhigen Sachsen einnahm.

Zwei Steingebäude wurden zusammen mit der Befestigung an diesem Platz errichtet: die *aula regia* und die erste königliche Kirche. Ihre Position, im nördlichen Bereich des mit Mauern umschlossenen Areals, ist vermutlich mit dem Vorhandensein zweier Quellen in unmittelbarer Nähe in Verbindung zu bringen. Das restliche Gebiet innerhalb der Befestigung war vermutlich mit weiteren Gebäuden aus Holz bebaut, die als Residenz der Pfalzverwalter und der Bediensteten genutzt wurden. Südlich der Kirche befand sich der Friedhof, der sicher mit der Einrichtung der Salvatorkirche, die Missionsfunktionen spätestens seit 778 einnahm, in Zusammenhang stand.

Die Aula (Abb. 2) erscheint in ihren Ausmaßen und in ihrer Position als Kernbau der Anlage und öffnet sich auf den südlichen Hof hin.

7 Beobachtungen und Überlegungen zur Burgbefestigung hatten schon in den 50er Jahren B. Ortmann und F. Esterhues publiziert (Ortmann 1958a und b; Ortmann 1969; Ortmann 1977; F. Esterhues 1959). Einige der dort aufgeführten Thesen haben sich mittlerweile als falsch erwiesen (vgl. Gai/Mecke 2004, 98 ff.). Zur Ausdehnung der Domimmunität auf der Basis späterer historischer Quellen: Hoppe 1975. Zahlreiche Baustellenbeobachtungen sind mittlerweile in das Paderborner Stadtkataster eingetragen worden: Moser, Marianne: Neue Beobachtungen zu Struktur und Entwicklung der Domburgbefestigung. Eine kritische Betrachtung bisheriger Interpretationen aufgrund der Zusammenschau zahlreicher Hinweise. Kolloquiumsbeitrag bei dem wissenschaftlichen Fachgespräch „Beobachtungen zur Baustruktur und Siedlungsgenese“, Paderborn, 5. Juni 2002. Weitere Ergebnisse sind aus den im Moment laufenden Ausgrabungen am Kötterhagen zu erwarten.

8 Die um 1160 redigierte Vita Meinwerki enthält den Hinweis: „Murum quoque in circuitu urbis in civitate Paderbrunnensi construxit [...] et non solum ipsius civitatis menia restaurare, innovare curavit...“: Balzer 1986a, 127 T 63.

An ihrer Südseite, der Hofseite, befanden sich die zwei Eingänge in das Untergeschoss: der erste mittig, der zweite im Westen, im Bereich des hier errichteten Westanbaus. Beide ermöglichten den Zugang zum tiefer liegenden Innenbereich der Aula. Die breit gemauerten Steinfundamente des Westanbaus lassen an eine als Tonnengewölbe gestaltete Substruktion denken (Abb. 2), die die Funktion hatte, einen Balkon oder einen Altan zu tragen.

An der südöstlichen Ecke beweisen die zwei parallelen, zur Südwand hin gerichteten Mauern das Vorhandensein eines weiteren Zugangs, der möglicherweise über eine hölzerne Rampe das Erreichen des Obergeschosses gestattete.

Der Bautyp weist direkte Parallelen zu der späteren Aula auf, die am Anfang des 11. Jahrhunderts durch Bischof Meinwerk neu errichtet wurde. Wie in dieser ottonischen Aula scheint die östliche Öffnung bzw. das östliche Portal nicht der gewöhnlich benutzte Zugang zur Aula gewesen zu sein: Sie war für den König reserviert und spielte vermutlich eine wichtige und repräsentative Rolle in den Herrscherzeremonien.

Südöstlich der Aula wurden die Überreste der ältesten Pfalzkirche entdeckt, der Salvatorkirche. Es handelte sich um eine Saalkirche, die in etwa die gleichen Maße wie die *aula regia* hatte und mit einem flachen Chorabschluss endete (Abb. 1).

In der neu errichteten Burg waren die Hauptgebäude, Kirche und Pfalz, von Holzhütten und Werkstätten umgeben, die isoliert und in keiner baulichen Verbindung zueinander standen. Die Kirche ist nur als einfacher Bestandteil der königlichen Pfalz zu betrachten und repräsentierte noch nicht das Zentrum der geistlichen Macht, das sie später mit der Gründung des Bistums als Bischofskirche werden sollte.

Mit der Errichtung der *ecclesia mirae magnitudinis*⁹ im Jahre 799 entstand etwas südlich der alten Pfalzkapelle an der Stelle des heutigen Domes eine neue querhauslose dreischiffige Basilika. Sie bildete zusammen mit der Aula, erweitert um ein nördliches Wohn- und Dienstgebäude, den baulichen Rahmen für den Besuch des Papstes 799. Weitere Mauerreste lassen eine Erweiterung der Anlage zu dieser Zeit erkennen. Insbesondere im Bereich nordöstlich der Aula, südlich der später erbauten Ikenbergkapelle, wurden Strukturen entdeckt, die entsprechend der Kirche ausgerichtet sind. Aus den Schuttschichten stammende Wandputzreste mit herausragender Bemalung¹⁰ lassen vermuten, dass diese Räume eine besonders prächtige Ausstattung kennzeichnete. Dies scheint die Überlegung zu unterstützen, dass schon zu jener Zeit klosterähnliche Strukturen nördlich der Kirche existierten und dass hier der Ort für das gemeinsame Leben der Kleriker gelegen hat.

Sicher hatte die Pfalz im Jahr 799 noch nicht die vielfältige Baustruktur erreicht, die sie im 9. Jahrhundert prägen. Die kirchlichen Gebäude nehmen mit dem Bau der großen *ecclesia* eine immer größere Bedeutung in der Entwicklung des architektonischen Komplexes ein: Jetzt dominiert die Kirche die Pfalzanlage.

In der Zeit Bischof Badurads (815–862),¹¹ der im Jahre 836 die Translation der Reliquien des heiligen Liborius von Le Mans nach Paderborn veranlasste,¹² erfolgte eine rege Bautätigkeit im Pfalzbereich: Die großen Baumaßnahmen, die an der Aula im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts stattfanden, sind nun direkt mit der architektonischen Entwicklung der Kirche in Verbindung zu setzen, die das bedeutungsvolle Ereignis der Übertragung der Heiligenreliquien begleitete. Die Absicht, den sakralen und den profanen Bereich jetzt baulich zu verbinden, die einzelnen Baukörper aneinanderzufügen und sie nach dem Vorbild einer weiterentwickelten Pfalzkonzeption in eine Gesamtanlage einzubinden, lässt sich insbesondere im Bereich südöstlich der Aula ablesen. Die Kirche wurde mit

⁹ In den *Annales Laureshamenses ad anno 799* erwähnt (MGH 1, 37 f.): „*et ibi ad Patresbrunnun aedificavit ecclesiam mira[e] magnitudinis, et fecit eam dedicare.*“ Balzer 1986, 111 T4. Für die archäologischen Untersuchungen unter dem heutigen Dom vgl. Lobbedey 1986a, I 143–147.

¹⁰ Für die vollständige Bearbeitung der aus den Pfalzgrabungen stammenden Fragmente vgl. Preißler 2003.

¹¹ Über die Zeit Bischof Badurads unter historischem Gesichtspunkt vgl. Käuper 2001.

¹² Die *Translatio Sancti Liborii* wurde zwischen 887/888 und 909 von einem anonymen Paderborner Kleriker verfasst und dem Bischof Biso von Paderborn gewidmet: Vry 1997.

einem rechteckigen Westquerhaus ausgestattet, das mit einer Westapsis mit Krypta zur Aufbewahrung der Reliquien versehen war.¹³ Ein großer, annähernd quadratischer Raum wurde als Gelenkelement zwischen Aula und Kirche eingefügt, während der alte Ostquertrakt als Zugang zur Aula und als Verbindung zwischen den zwei Bereichen diente.

Nicht der Neubau einer neuen Anlage stand im Vordergrund, sondern die Anpassung der existierenden Gebäudeteile an die neuen Anforderungen. Im Westen wurde ein rechteckiger, ca. 50 m² großer Raum der Westseite der Aula angefügt, der sorgfältig errichtete stärkere Mauern aufweist. In der Mitte der Westseite schloss ein kleiner rechteckiger Raum an, der vermutlich die Funktion eines Balkons übernahm, der vom Obergeschoss der Aula aus zugänglich war. Die ebenfalls stark fundamentierte Mauer, die sich parallel zur Südwand der Aula abzeichnet, deutet auf die Errichtung einer erhöhten, wohl mit Holz überdachten Galerie auf der Höhe des Obergeschosses hin, die eine Verbindung zwischen dem östlichen Zugang zur Aula und dem Westanbau außerhalb der Aula bildete. Erst im 9. Jahrhundert wurde also die Pfalz zu einer baulichen Einheit ausgestaltet, in der Kirche und Aula direkt miteinander verbunden wurden.

Ab der Mitte des 9. Jahrhunderts ändern sich die Funktion und die Bedeutung Paderborns drastisch. Paderborn verlor die Rolle als Aufenthaltsort an die Königspfalz Dortmund, im Einklang mit der Gastungspolitik der Ottonen, und gewann jetzt eindeutig die Rolle eines Bischofssitzes.¹⁴ Es sind jetzt die Bischöfe, die die politische Rolle des Platzes bestimmen und somit seine sukzessive architektonische Entwicklung auslösen. Für die zweite Hälfte des 9. und für das 10. Jahrhundert fehlen die Hinweise auf bedeutende bauliche Maßnahmen, die den Kern der Anlage betreffen haben könnten. Das Laufniveau südlich der Aula wurde erhöht, die südwestliche Tür im Ostflügel wurde zugemauert und der innere südliche Bereich mit Bauschutt verfüllt. Der Ostquertrakt hatte somit seine ursprüngliche Funktion als Raum für die Zugangsrampe verloren. Nur die Treppe an der Nordwestecke des Westquerhaus, die ehemals fälschlicherweise als Thron Karls des Großen interpretiert wurde, machte jetzt den Zugang zur Kirche möglich.

Es handelt sich zu dieser Zeit um Baumaßnahmen von geringer Größenordnung, die nicht direkt die Pfalzaula betrafen und auf eine Phase hindeuten, in der Paderborn nicht mehr vom Herrscher besucht wurde. Wichtig ist es aber auch zu bemerken, dass seit der Amtsübernahme des Bischofs Badurad die Funktion Paderborns als Bischofsstadt immer mehr in den Vordergrund rückte.

Gegen Ende des 10. Jahrhunderts, während der Amtszeit Bischof Rethars (983–1009), erfolgten neue Veränderungen an dem Kirchenbau, die auch die nötigen Umbauten in der Pfalz mit sich brachten. Der Westteil des Domes wurde mit einem großen Westbau versehen, der sich als dreischiffige Eingangshalle mit zwei den Eingang umfassenden, großen Rechtecktürmen beschreiben lässt.¹⁵ Die Erweiterung der Kirche nach Westen ließ einen neuen Anknüpfungspunkt für die Verbindung mit der Aula entstehen: Der südwestliche Anbau der Aula wurde jetzt in Form eines Nord-Süd gerichteten Flügels bis zur Nordwand des nördlichen Turmes gezogen. Auf diese Weise wurde eine Verbindung zwischen der Aula und dem westlichen Bereich der Kirche geschaffen. In der Mitte des neu errichteten Verbindungstraktes wurde ein Durchgang zum jetzt geschlossenen Innenhof zwischen Kirche und Pfalz geschaffen. Die östliche Begrenzung dieses Innenhofs übernahm nun die Westwand des Klosterbereichs (Abb. 3).

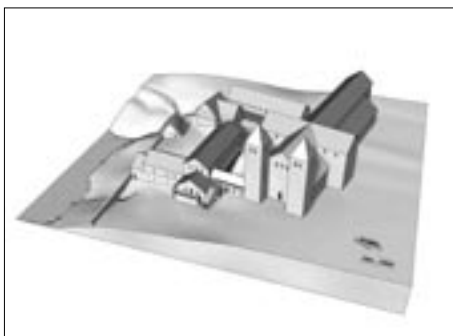
Der Gesamtbau des Domes war sehr wahrscheinlich unter Bischof Rethar noch nicht vollendet, als der Brand des Jahres 1000 alle die in den zwei Jahrhunderten der karolingischen Entwicklung entstandenen Ge-

13 Zu den unter Bischof Badurad erfolgten Umbauten der Domkirche vgl. Lobbedey 1986a, I 147-157.

14 Zum Verhältnis zwischen Dortmund und Paderborn im 9. und 10. Jahrhundert aus historischer Sicht vgl. Balzer 1982.

15 Zu dieser Phase des Dombaus vgl. Lobbedey 1986a, insbes. 159–165. Für die Architektur und die liturgische Funktion der Westbauten seit der Karolingerzeit bis zum Jahre 1000 vgl. Heitz 1995; Krüger 2002; Lobbedey 2002.

Abb. 3: Die letzte Ausgestaltung der Pfalzanlage in der Amtszeit Bischof Rethars, vor dem Brand des Jahres 1000 (Zeichnung: Maßwerke, Ulrich Haarlammer).





bäude fast vollständig zerstörte. Zwei Jahre später, am 10. August 1002, fand in Paderborn die Krönung der Königin Kunigunde, der Gemahlin Heinrichs II., statt.¹⁶ Nur geringe Teile der Pfalzanlage wurden zum Zweck der Durchführung der Zeremonie nach dem Brand wieder errichtet.

Erst unter Bischof Meinwerk, von Heinrich II. im Jahre 1009 ernannt, begann der zweite Abschnitt der Geschichte der Pfalzanlage und für Paderborn eine zweite Blütephase: Der Ort erlebte eine intensive Nutzung durch das Königtum und wurde eine der beliebtesten Aufenthaltsorte im Reich. Als Kirchenfürst seiner Zeit kennzeichnete Bischof Meinwerk sein Amt durch eine intensive Bautätigkeit:¹⁷ Er legte den im Kern noch karolingischen Kirchenbau Bischof Rethars nieder und errichtete einen neuen Dom, ließ einen neuen bischöflichen Palast südwestlich des Domes errichten und letztlich die durch den Brand stark beschädigten Überreste der karolingischen Pfalz abtragen, um weiter nördlich eine neue Königspfalz zu bauen. Sie bestand aus einer rechteckigen *aula regia* mit einem Nord-Süd verlaufenden Wohntrakt und der bis heute erhalten gebliebenen Bartholomäuskapelle.

Die *aula regia* erhielt jetzt etwas größere Proportionen als der Vorgängerbau (Abb. 4).¹⁸ An der Südseite, die sich auf dem Hof öffnete und auch Schauseite war, befinden sich der westliche und der östliche Portalvorbau, die auf ähnlicher Weise zwei absteigende, zwischen Nord-Süd-Mauerzügen gesetzten Treppen haben, die ins Untergeschoss der Aula führen. An der Stelle des Ostportals ist ein monumentaler Rundbogen vorhanden, wohl der Ausgang zum Balkon im Obergeschoss. Tief ausgeschliffene Benutzungsspuren am Westportal weisen es als allgemein verwendeten Zugang zur Aula aus. Das Ostportal zeigt hingegen eine aufwendigere Bauart, die es als den dem König reservierten Zugang kennzeichnen.

Die sechs unteren Fenster an der Südseite sind noch die originalen, monolithischen Sandsteinfenster, die den Bereich des kellerartigen Untergeschosses markieren. An der Nordseite der Südmauer sind auch Balken-

Abb. 4 : Blick vom Domturm auf die Grabungsfläche. Deutlich zu sehen ist der komplette Grundriss der zum großen Teil im Aufgehende noch erhaltenen Aula der Zeit Bischof Meinwerks (Photo: Westfälisches Museum für Archäologie).

¹⁶ Wemhoff 2002, darin besonders Gai 2002b.

¹⁷ Die um 1165 verfasste *Vita Meinwerki* gibt sehr detaillierte Hinweise auf die bauliche Tätigkeit dieses Bischofs. Unsere Aufmerksamkeit richtet sich auf den Dombereich: vgl. *Vita Meinwerki* 1921; Übersetzung: Terstesse 2001.

¹⁸ Ausführliche Beschreibung der Phasen des 11. Jahrhunderts zur Zeit der Entdeckung: Winkelmann 1970. Der neueste Stand der Forschung wird in folgenden Aufsätzen präsentiert: Gai im Druck; Gai u. a. 2006.

Abb. 5: Blick von Osten auf den Innenraum der Meinwerkaula und auf die mittlere Pfeilerreihe. (Photo Westfälisches Museum für Archäologie).



kammern freigelegt worden, die zusammen mit der mittleren Pfeilerreihe den deutlichen Hinweis auf das Vorhandensein eines Obergeschosses geben (Abb. 5). Ein rechteckiger Raum schließt an der Ostseite der Aula an und führt zu einer weiter östlich gelegenen Kapelle, der sogenannten Ikenbergkapelle,¹⁹ die ebenfalls die alten Balkenkammern aufweist und somit ebenfalls ein Obergeschoss hatte.

Der Bereich zwischen dem Vorraum zur Ikenbergkapelle und der sich südlich befindenden Bartholomäuskapelle ist durch einen dreiräumigen Nord-Süd-Trakt belegt, dessen Fußboden von Süden nach Norden abfällt (Abb. 7). Auch hier handelt es sich eindeutig um ein Untergeschoss. An der westlichen und östlichen Seite des Nord-Süd-Traktes gab es schmale Vorräume, die wahrscheinlich galerieartige Strukturen trugen, die den Zugang in die erste Etage ermöglichten.

Die Bartholomäuskapelle,²⁰ einziges noch erhaltenes Bauelement des 11. Jahrhunderts, gewinnt nur in Zusammenhang mit dem Palast eine Deutung ihrer Funktion: Sie war die Pfalzkapelle, der liturgische Ankleideraum des Königs, von der aus der Herrscher während der Krönungszeremonien in feierlicher Prozession den Dom erreichte (Abb. 7).

Westlich der Aula sind die Reste der Süd-Ost-Ecke eines Gebäudes zutage gekommen, das den Pfalzhof an der Westseite abschließt. Dieser Raum wird als Marstall gedeutet und gehört mit seiner Funktion sicher zur Planung der gesamten Anlage (Abb. 6).

Die komplette Domburganlage wurde unter Bischof Meinwerk neu gestaltet (Abb. 6): Der Dom wurde in den sechs Jahren zwischen 1009 und 1015 auf dem Vorgängerbau Bischof Rethars neu errichtet und mit einem grundsätzlich neuen westlichen Bereich versehen.²¹

Im Osten wurde in der schon errichteten Klausur eine neue Kapelle gebaut. Als neu eingefügte Gebäude erscheinen die südwestlich des Domes liegende Bischofsaula sowie weitere Dienstgebäude, wie der schon erwähnte Marstall in der noch frei bleibenden nordwestlichen Ecke. Die Umfassungsmauer der gesamten Anlage wurde von Meinwerk wieder in Stand gesetzt. In diesem vollkommen ausgebildeten Zustand blieben die Pfalzanlage mit der *aula regia* und der Bartholomäuskapelle, der Dom mit der Klausur der Kleriker sowie Dienstgebäuden und der Bischofspalast bis ins Ende des 12. Jahrhundert bestehen (Abb. 6).²²

Die Frage nach einer Kontinuität in der Besiedlungsgeschichte Paderborns stellt sich insbesondere für das Gebiet in unmittelbarer Nähe der Paderquellen. Hier liegt der zentrale Bereich der Genese der Stadt Paderborn, der Ort der Burg, später der Domimmunität. Die archäologischen Hinweise auf eine bereits vor der Errichtung der Pfalz existierende Besiedlung,

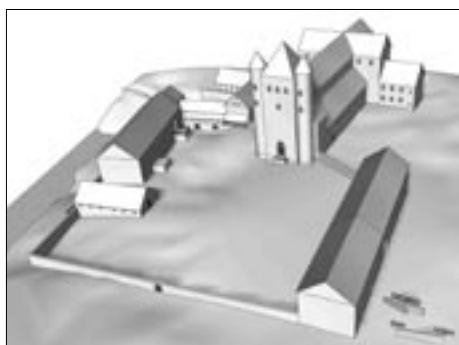
19 Zu dieser schon vor Grabungsbeginn bekannten Kapelle, deren untere Etage in einem Haus als Keller diente, vgl. Ortman 1962 und Thümmler 1965, 130.

20 Vgl. dazu Mietke 1997; Lobbedey 1986b, 47 ff.; Balzer 1999a.

21 Zum Forschungsstand infolge der unter dem Dom durchgeführten Ausgrabungen und zur Klärung der Meinwerk-Phase: Lobbedey 1986a, I 165–182.

22 Zur Geschichte Paderborns bis zum Ende des 12. Jahrhunderts vgl. Becher 1999.

Abb. 6: Rekonstruktion des ummauerten Pfalzareals am Anfang des 11. Jahrhunderts. Westlich der Pfalz befindet sich das vermutete Marstallgebäude, südwestlich des Domes der Bischofspalast, östlich der Bartholomäuskapelle der Klosterbereich (Zeichnung: Maßwerke, Ulrich Haarlammer).



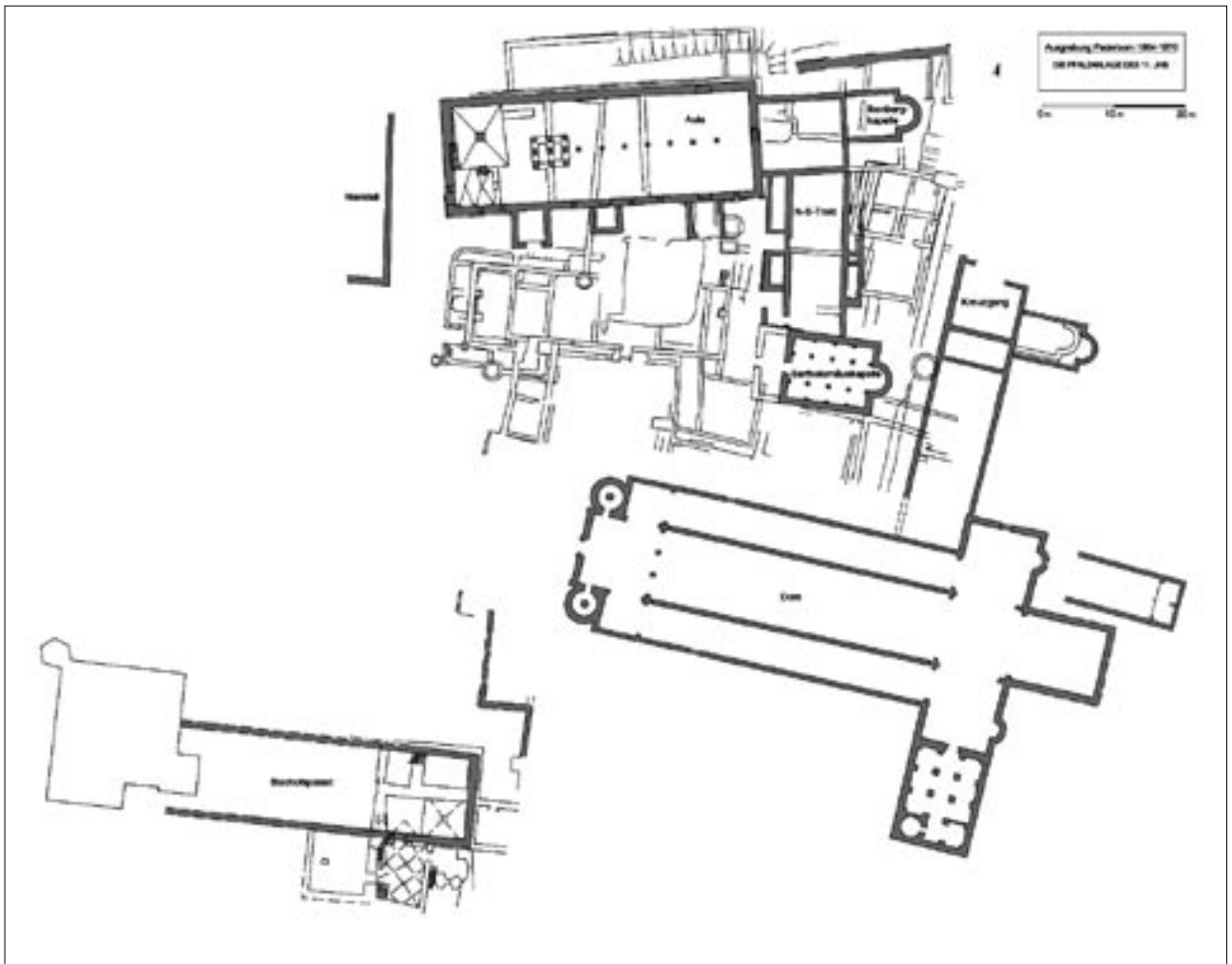


Abb. 7: Gesamtplan der Grabungsfläche nördlich des Paderborner Domes. In grau sind die Bauten des 11. Jahrhunderts hervorgehoben (Zeichnung: Westfälisches Museum für Archäologie, Olga Heilmann).

die Winkelmann als Zeugnis einer sächsischen Phase interpretiert, sind noch nicht soweit aufgearbeitet worden, dass zeitliche und räumliche Aussagen möglich wären. Archäologische Befunde und die summarische Überprüfung der zahlreichen Keramikscherben, die durch Winkelmann als sächsisch interpretiert worden sind, nähren aber deutliche Zweifel an einer Siedlungskontinuität im Bereich der Domburg über die römische Kaiserzeit hinaus. Die dichte Holzbesiedlung, die vor der Errichtung der Steingebäude von Pfalz, Aula und Kirche im Jahre 776 nachgewiesen ist, scheint nämlich in die Kaiserzeit datiert werden zu müssen.²³

Mit der Errichtung der Pfalanlage beginnt ein neues Kapitel in der Siedlungsentwicklung des Ortes, das letztlich zur Stadtentstehung Paderborns führt. Zunächst militärischer Stützpunkt für die Eroberung Sachsens und Zentrum des Christianisierungsprozesses in der Region, schon seit dem Anfang des 9. Jahrhunderts aber auch als sich weiter entwickelnder Bischofssitz, nimmt Paderborn von Anfang an den Charakter eines Herrschaftszentrums ein. Besonders auffällig ist, dass die Funktion der Pfalanlage in direktem, physischen Zusammenhang mit der Bischofskirche, als Ausdruck herrscherlicher und bischöflicher Macht, sich in der gesamten baulichen Geschichte beider Pfalzen zwischen dem Ende des 8. bis ins ausgehende 12. Jahrhundert niederschlägt.

Während der gesamten Nutzungsdauer der Pfalzgebäude kann eine grundsätzliche architektonische Kontinuität beobachtet werden: Nicht nur die bei einer Pfalz notwendigen Gebäudeteile (Kirche, Aula und Wohnbereich) bleiben erhalten, sondern auch deren Anordnung und Disposition zueinander. So wiederholen sich bei der neu gegründeten Meinwerk-Anlage Anordnung und Gestalt der Gebäude auf der gesamten

23 Vgl. den Aufsatz Sven Spiong in diesem Band, vgl. außerdem: Spiong 2005.

Fläche, werden aber jetzt durch einen gewaltigen Dombau dominiert. In ihren Dimensionen größer, reicher ausgestattet und sorgfältiger gebaut, gewinnen die Gebäude an Repräsentativität. Der Dom wird schon ab 799 Mittelpunkt der Anlage und dominiert das Siedlungsumfeld. Er behält seinen ursprünglichen Grundriss, nur der Westbereich wird erweitert und vergrößert. Die Verbindung zwischen dem Bereich des Kultgebäudes und dem Palast des Königs ist offensichtlich. Ähnlichkeiten in der Struktur sowie in der Bauweise weisen die beiden rechteckigen *aulae* auf: Die Lage in dem schmalen Bereich zwischen dem sich erweiternden Dom und den Paderquellen bestimmt die Orientierung des Gebäudes und seine Ausrichtung nach Süden. Die Südseite ist somit auch die Schauseite der Anlage. Sie ist mit drei Eingängen ausgestattet, die in den tiefer liegenden, unteren Bereich der Aula führen. Das östliche Portal – sowohl in der Meinwerksaula als auch im karolingischen Saal – weist eine sorgfältigere Ausstattung auf, die es jeweils als für dem König reservierten Zugang auszeichnet und ihm eine Repräsentationsfunktion zuschreibt. Die gleiche architektonische Ausführung erklärt sich in der Gesamtform und in der Position zu dem sakralen Gebäude, die die profanen Bauten einnehmen, aber auch in den Details der architektonischen Ausführung, wie in den Spannmauern, in den Portalen, in deren Vorbauten und Funktionen, und schließlich auch in der Zweigeschossigkeit, die seit der ersten Gründung nachgewiesen ist, und auf eine bestimmte räumliche und funktionale Anordnung der verschiedenen Gebäudeteile hinweist.

Der feste Ablauf des Zeremoniells, der die Krönungszeremonien während der königlichen Aufenthalte begleitet, lässt Rückschlüsse auf die Lage und die Funktion der Räume zu. So könnte zum Beispiel der rechteckige Raum, der in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts zwischen Aula und Kirche errichtet wird, die gleiche Funktion wie die ebenfalls zwischen Aula und Dom gelegene, im 11. Jahrhundert erbaute Bartholomäuskapelle gehabt haben: Ankleideraum für den König vor seinem feierlichen Einzug im Dom.²⁴

Besonders deutlich wird in Paderborn die enge Verbindung, die zwischen beiden Teilbereichen der Anlage existiert: Mit dem profanen und mit dem sakralen Bereich, Aula und Wohngebäuden bzw. Kirche und nördlich liegender Klosteranlage, die von der Burgmauer umschlossen werden, sind zwei Zentren der königlichen und der geistlichen Macht geschaffen. Die architektonische Entwicklung der Anlage, von zwei voneinander getrennten Steingebäuden, Aula und Kirche, bis zur Errichtung eines Palastkomplexes, spiegelt den Übergang vom Missionszentrum zum Bischofssitz wider. Mit der Gründung der Kathedrale tritt die grundsätzlich sakrale Funktion der Anlage gegenüber der militärischen in den Vordergrund.

Die politische Stellung als Bischofssitz überlagerte somit die militärische Funktion der Pfalz: Paderborn wird Bischofsstadt. In dieser Verschiebung der politischen Gewichte definiert sich Paderborn, zumindest so lange eine Pfalz existiert, in seiner funktionellen und räumlichen Kontinuität, als Ort der Macht.

Dr. Sveva Gai
Westfälisches Museum für Archäologie,
Referat Mittelalter
Rothenburg 30, D-48143 Münster
sveva.gai@lwl.org

²⁴ Zur öffentlichen Funktion, die die Bartholomäuskapelle im Rahmen einer Festkrönung für das Zeremoniell des „Unter der Krone Gehens“ einnahm, vgl. Balzer 1986b, 16; Balzer 1999.

- Balzer, Manfred: Paderborn als karolingischer Pfalzort; in: Deutsche Königspfalzen, 3. Beiträge zu ihrer archäologischen und historischen Erforschung (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11/3). Göttingen 1979, 9–85.
- Balzer, Manfred (1982a): Dortmund und Paderborn. Zwei Aufenthaltsorte der fränkischen und deutschen Könige in Westfalen (8.–13. Jh.). In: Westfälische Forschungen 32, 1982, 1–20.
- Balzer, Manfred (1982b): Zeugnisse für das Selbstverständnis Bischof Meinwerks von Paderborn; in: Kamp, Norbert/Wollasch, Joachim (Hrsg.): Tradition als historische Kraft. Interdisziplinäre Forschungen zur Geschichte des früheren Mittelalters. Berlin/New York 1982, 267–296.
- Balzer, Manfred (1986a): Die Schriftüberlieferung; in: Lobbedey, Uwe: Die Ausgrabungen im Dom zu Paderborn 1978/80 und 1983 (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 1). Bonn 1986, 91–140.
- Balzer, Manfred (1986b): Meinwerk von Paderborn (1009–1036). Ein Bischof in seiner Zeit; in: Drewes, Hans Leo (Hrsg.): Meinwerk von Paderborn 1009–1036. Ein Bischof in seiner Zeit. Ausst.-Kat. Paderborn 1986, 11–41.
- Balzer, Manfred (1999a): Paderborn im frühen Mittelalter (776–1050): Sächsische Siedlung – Karolingischer Pfalzort – ottonisch-salische Bischofsstadt; in: Jarnut, Jörg (Hrsg.): Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region, 1: Das Mittelalter. Bischofsherrschaft und Stadtgemeinde. Paderborn 1999, 3–118.
- Balzer, Manfred (1999b): Paderborn. Zentralort der Karolinger im Sachsen des späten 8. und frühen 9. Jahrhunderts; in: 799. Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn. Ausst.-Kat. Paderborn 1999, 3 Bde. Mainz 1999, I 116–123.
- Bannasch, Hermann: Das Bistum Paderborn unter den Bischöfen Rethar und Meinwerk (983–1036) (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 12). Paderborn 1972.
- Becher, Matthias: Zwischen Reichspolitik und regionaler Orientierung. Paderborn im Hochmittelalter 1050–1200; in: Jarnut, Jörg (Hrsg.): Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region, 1: Das Mittelalter. Bischofsherrschaft und Stadtgemeinde. Paderborn 1999, 120–196.
- Esterhues, Fritz: Bericht über die Ausgrabungen in Paderborn 1958; in: Westfälische Zeitschrift 109, 1959, 374–379.
- Gai, Sveva: Die karolingische Pfalzanlage. Von der Dokumentation zur Rekonstruktion; in: Splendor palatii. Neue Forschungen zu Paderborn und anderen Pfalzen der Karolingerzeit (Deutsche Königspfalzen 5; Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11,5). Göttingen 2001, 71–100.
- Gai, Sveva (2002a): Nuovi elementi sull'architettura palatina di età carolingia. Il palazzo di Paderborn in Westfalia tra la fine dell'VIII secolo e l'anno mille; in: Hortus Artium Medievalium 8, 2002, 99–117.
- Gai, Sveva (2002b): Der Schauplatz – Paderborn vor 1000 Jahren; in: Wemhoff, Matthias (Hrsg.), Kunigunde – empfangt die Krone. Paderborn 2002, 9–19.
- Gai, Sveva: Zu Rekonstruktion und Zeitstellung der spätottonischen Pfalz in Paderborn; in: Zentren herrschaftlicher Repräsentation im Hochmittelalter. Geschichte, Architektur und Zeremoniell. (Deutsche Königspfalzen 7; Veröffentlichungen des Max-Planck-Institut für Geschichte 11/7). Göttingen 2006, im Druck.
- Gai, Sveva/Mecke, Birgit: Est locus insignis... Die Pfalz Karls des Großen in Paderborn und ihre bauliche Entwicklung bis zum Jahre 1002, 2 Bde. (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 40.2). Mainz 2004.
- Gai, Sveva/Spiong, Sven/Kosch, Clemens/Dobrinski, Claudia/Kroker, Martin: Die Siedlungsentwicklung Paderborns im 11. und 12. Jahrhundert im Kontext der westfälischen Bischofsstädte; in: Stiegemann, Christoph/Wemhoff, Matthias (Hrsg.): Canossa 1077 – Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik. Ausst.-Kat Paderborn 2006, Bd. 1, im Druck.
- Gauert, Adolf: Zur Struktur und Topographie der Königspfalzen; in: Deutsche Königspfalzen Bd.2 Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11,2). Göttingen 1965, 1–60.
- Heitz, Carol: Architecture et liturgie en France de l'époque carolingienne à l'an mil; in: Hortus Artium Medievalium 1, 1995, 57–73.
- Hoppe, Ursula: Die Paderborner Domfreiheit. Untersuchungen zu Topographie, Besitzgeschichte und Funktionen (Münstersche Mittelalter-Schriften 23). München 1975.
- Käuper, Sascha: Bischof Badurad von Paderborn (815–862); in: Splendor palatii. Neue Forschungen zu Paderborn und anderen Pfalzen der Karolingerzeit (Deutsche Königspfalzen 5; Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11,5). Göttingen 2001, 123–154.
- Krüger, Kristina: Tournus et la fonction des galilées en Bourgogne; in: Sapin, Christian (Hrsg.): Avant-nefs et espaces d'accueil devant l'église, IV^e à XII^e siècle. Auxerre 2002, 400–409.
- Lobbedey, Uwe (1986a): Die Ausgrabungen im Dom zu Paderborn 1978/80 und 1983, 4 Bde. (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 11). Bonn 1986.
- Lobbedey, Uwe (1986b): Die Kirchenbauten Bischof Meinwerks; in: Drewes, Hans Leo (Hrsg.): Meinwerk von Paderborn (1009–1036). Ein Bischof in seiner Zeit. Ausst.-Kat. Paderborn 1986, 42–48.
- Lobbedey, Uwe: Der Beitrag von Corvey zur Geschichte der Westbauten und Westwerke; in: Hortus Artium Medievalium 8, 2002, 83–98.
- Mietke, Gabriele: Die Bautätigkeit Bischof Meinwerks von Paderborn und die frühchristliche und byzantinische Architektur (Paderborner Theologische Studien 21). Paderborn/München/Wien/Zürich 1991.
- Ortmann, Bernhard (1958a): Die frühesten Nachrichten über Paderborn und die ältesten Befestigungsreste innerhalb seiner Altstadt; in: Die Warte 19, 1958, 90 f., 105–107, 116–118.
- Ortmann, Bernhard (1958b): Die alte Immunitätsmauer der Domfreiheit; in: Heimatborn 62, 1958, 3 f.

- Ortmann, Bernhard: Frühmittelalterliche Kapelle am Ikenberg; in: Heimatborn 91, 1962, 53, 56.
- Ortmann, Bernhard: Vorbericht zur Befestigungsuntersuchung an den westlichen Paderquellen (Paderabhang); in: Westfälische Zeitschrift 119, 1969, 423–424.
- Ortmann, Bernhard: Die ältesten Befestigungen innerhalb der Altstadt von Paderborn seit karolingischer Zeit. Felsberg 1977.
- Preissler, Matthias: Die karolingischen Wandmalereifragmente aus Paderborn. Zu den Putzfunden aus der Pfalzanlage Karls des Großen, Archäologie und Wandmalerei (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 39). Mainz 2003.
- Ratkowitsch, Christine: Karolus Magnus – alter Aeneas, alter Martinus, alter Iustinus. Zu Intention und Datierung des „Aachener Karlsepos“ (Arbeiten zur mittel- und neulateinischen Philologie 4; Wiener Studien, Beiheft 24). Wien 1997.
- Schaller, Dieter: Das Epos für Karl den Kaiser; in: Frühmittelalterliche Studien 10, 1976, 134–168.
- Spiong, Sven: Im Schatten der Domburg. Zur Siedlungsentwicklung Paderborns vom späten 8. bis zum 10. Jahrhundert; in: Gai, Sveva/Marazzi, Federigo (Hrsg.): Il cammino di Carlo Magno (Quaderni della ricerca scientifica, Supplemento speciale). Neapel 2005.
- Terstesse, Klaus: Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn. Erste deutsche Übersetzung der von Franz Tenckhoff 1921 herausgegebenen Vita Meinweri. Paderborn 2001.
- Thümmler, Hans: Kapellen an der Nordseite des Domes; in: Westfalen 43, 1965, 128–130.
- Vita Meinweri episcopi Patherbrunnensis, hrsg. v. Franz Tenckhoff. MGH SS rerum germanicarum in us. Scholarum 59. Hannover 1921.
- Vry, Volker de: Liborius, Brückenbauer Europas. Die mittelalterlichen Viten und Translationsberichte. Paderborn 1997.
- Wemhoff, Matthias (Hrsg.): Kunigunde – Empfange die Krone. Ausst.-Kat. Paderborn 2002.
- Winkelman, Wilhelm: Der Schauplatz; in: Karolus Magnus et Leo Papa. Ein Paderborner Epos vom Jahre 799 (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 8). Paderborn 1966, 101–107.
- Winkelman, Wilhelm: Die Königspfalz und die Bischofspfalz des 11. und 12. Jahrhunderts in Paderborn; in: Frühmittelalterliche Studien 4, 1970, 398–415; wiederabgedruckt in: Winkelman 1990, 93–105.
- Winkelman, Wilhelm: Die karolingische Burg in Paderborn. In: Archäologisches Korrespondenzblatt 1, 1971, 185–189; wiederabgedruckt in: Winkelman 1990, 114–117.
- Winkelman, Wilhelm: *Est locus insignis, quo patra et lippa fluentant*. Über die Ausgrabungen in den karolingischen und ottonischen Königspfalzen in Paderborn; in: Château Gaillard 5, 1972, 203–216; wiederabgedruckt in: Winkelman 1990, 118–128.
- Winkelman, Wilhelm: Beiträge zur Frühgeschichte Westfalens (Veröffentlichungen der Altertumskommission im Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volksforschung 8). Münster 1990.